

že rozbor filosofických kategorií má v první řadě význam pro *teorii*, a. to tím, že ovlivňuje metodiku věd a celou strukturu teoretického myšlení. Filosofie se vztahuje ke skutečnosti obvykle prostřednictvím jiných teoretických oborů.

Měli jsme kdysi možnost recenzovat na stránkách Sborníku (v čísle G 2) známou knihu „Kategorie materialistické dialektiky“ vydanou před lety pracovníky Jaroslavlského pedagogického institutu. Málo známí pracovníci z Jaroslavi (ne tak bohužel moskevský redaktor sborníku M. M. Rozental) napsali tehdy do knihy řadu relativně dobrých statí. Kniha, kterou vydala moskevská universita roku 1962, neznámá bohužel tak velký pokrok, jak bychom si přáli. Doufáme, že příští publikace jejích autorů přispějí více k řešení velkých úkolů, které stojí před naší filosofií.

Jaromír Bartoš

### **Die soziologische Meinungsforschung als wichtige Quelle des Kennenlernens der Ansichten, Denkweise und des Lebensstils der Studenten**

Ich möchte auf einige Ergebnisse der bei uns im heurigen Schuljahr (1962—1963) organisierten Meinungsforschung aufmerksam machen. Zuerst die Antwort auf die Frage, warum wir uns überhaupt in diese Arbeit einliessen. Wäre es etwa nicht besser, alle Kräfte auf die Verbesserung der direkten Erziehungsarbeit zu konzentrieren? Wir sagten uns, dass auch hier neue Wege gesucht werden müssen und antworteten in diesem Sinne auf die gestellte Frage mit „Nein“. Wir haben uns nämlich überzeugt, dass wir mit der Denkweise, Lebensstil und Weltanschauung der Studenten doch nicht so vertraut sind, wie man ab und zu geneigt ist, anzunehmen.

Der Entschluss diese Meinungsforschung zu organisieren war daher nicht ein Ergebnis rein logischer Erwägungen. Eine viel grössere Rolle spielte vielmehr die Erkenntnis, dass der Lehrer bei entsprechender Qualifizierung um so grössere Erfolge in der politischen Erziehung erzielt, je mehr es ihm gelingt, jederzeit die Probleme der Studenten zu kennen. Es ist bekannt, dass schon eine bloss empirische Kenntnis dieser Probleme von grosser Wichtigkeit ist, desto mehr sollte und muss eine gründliche und durchdachte Kenntnis dieser bringen. Bei der Lösung der Frage, wie wir solche Informationen gewinnen können, stiessen wir auf die Notwendigkeit eine Meinungsforschung zu organisieren.

Heute können wir mit allgemeinen Feststellungen von der Vielseitigkeit und Wichtigkeit des Erziehungsprozesses nicht mehr auskommen. Das genügt letzten Endes doch nie. Ohne Kenntnis konkreter und einzelner Gegebenheiten kann es schwer eine erfolgreiche Erziehung geben. Das soziale Leben ändert sich ununterbrochen und dementsprechend ändern sich auch die Aufgaben. Dabei sind die heutigen und morgigen keinesfalls einfacher als die gestrigen. Und zu den Aufgaben der ideologischen Arbeit gehört nicht das Konstatieren von Daten, sondern die Organisation der Menschen, das Fortwärtführen.

Nicht alle Umstände, die den Erziehungsprozess und seinen Verlauf bestimmen, können wir ausschlaggebend und direkt beeinflussen. Die politische Lage, das Wirtschaftsleben, der erreichte Stand der Wissenschaften und des Bewusstseins überhaupt sind in diesem Sinne für uns objektive Tatsachen. All dies beeinflusst die Möglichkeiten, Formen, Inhalt und Methoden der politischen Erziehung und ist von primärer Wichtigkeit. Ausser diesen, für uns gegebenen und nur indirekt beeinflussbaren Umständen ist aber die politische Erziehung und die Wirksamkeit des Unterrichts im Rahmen des Marxismus-leninismus auch von solchen Umständen abhängig, die zu ändern und zu erfassen voll in unserer Macht liegt. Das sind (bei gegebener Bildung der Lehrer) meiner Meinung die allgemeinen Grundsätze der Pädagogik, der Psychologie, antidogmatische und konkrete Beweisführung, Kenntnis der Studenten usw.

Wir betrachten in dieser Zeit die womöglich genaue Kenntnis der Lage des Objekts unserer Erziehung, der Studenten, als eine der wichtigsten Vorbedingungen jeder politischen Erziehung. Als einen der besten Wege (wenigstens derzeit) zur Ermittlung des objektiven Tatbestandes betrachten wir die soziologische Meinungsforschung.

Diese Gründe rein praktischer und pädagogischer Natur waren es an erster Stelle, die uns diesen Versuch unternehmen liessen. Eine wichtige Rolle spielten dennoch auch politische und theoretische Gründe.

Mit der Arbeit begannen wir Anfangs dieses Schuljahres 1962—1963. Zehn Mitglieder der Kateder des Marxismus-leninismus bildeten zu diesem Zweck eine Gruppe, welche im ersten Halbjahr alle notwendigen Vorarbeiten leistete und im zweiten Halbjahr mit der Verwirklichung der Pläne begann.

Die Meinungsforschung umfasste praktisch alle Studenten unserer Universität. Als wichtigstes

Material wurde der Fragebogen gewählt, als Ergänzung benützten wir Berichte einzelner Studenten und Organisationen und Interviews.

Die gesammelten Materiale werden bis Ende Oktober 1963 in den Hauptzügen verarbeitet werden. Schon die vorläufigen Ergebnisse lassen vermuten, dass uns die verhältnismässig grosse Arbeit auch grossen Nutzen bringen wird. Schon jetzt wurde bewiesen, dass wir von den Studenten bei weitem nicht all das wissen, was für den Erfolg des Unterrichts wichtig ist oder dass unser Wissen verzährt ist.

Da sich diese Bemerkung nur zu jenen Ergebnissen, die wir durch die Fragebogen-ermittlung erzielt haben, beziehen, möchten wir an dieser Stelle den Fragebogen selbst charakterisieren. Auf 4 Seiten des Fragebogens werden insgesamt 46 Fragen gestellt (dazu noch eine Reihe von Ergänzungsfragen). Er besteht aus einem Personaldatenabteil und 4 Teilen. Der 1. Teil ist Fragen des Studiums vorbehalten, im 2. Teil wird die Richtung der Interessen festgestellt, im 3. Teil möchten wir einiges von den Idealen und Lebenszielen der Studenten kennenlernen und im 4. Teil werden politische und gesellschaftliche Probleme behandelt. An dieser Stelle werden wir nur einige Vorläufige Ergebnisse anführen, die wir durch die Auswertung jener Fragebögen erzielt haben, welche die Studenten des 1. Jahrgangs der philosophischen Fakultät ausgefüllt haben. Insgesamt wurden 108 Fragebögen abgegeben, praktisch sind daher, alle Studenten dieses Jahrgangs in die Aktion einbezogen.

Die Studenten nahmen das Unternehmen grösstenteils sehr ernst. Begreiflicherweise bekamen wir auch Antworten, die man verschieden werten kann, aber auch diese sind aufschlussreich. So kann man auf dem Fragebogen Nr. 9 lesen: „In dieser Form werde ich mein Lebensziel niemanden mitteilen. Das geht niemanden was an.“ Weiter schreibt dieser Student, dass er sich so vervollkommen möchte, dass er in der Lage sei, dies jeden offen zu sagen. Das war aber, soviel man weiss, die einzige Antwort dieser Art. Die Mehrheit der Studenten antwortete auf die erwähnte Frage (Lebensziel) in dem Sinne, dass sie den zukünftigen Beruf gewissenhaft und gut ausüben möchte, mehr als durchschnittlich arbeiten möchte (26 Antworten dieser Art), ein nützliches Mitglied der Gesellschaft sein möchte und das Studium erfolgreich beenden möchte (31 Antworten dieser Art).

Aus den erwähnten Antworten geht hervor, dass sich die Mehrzahl der Studenten auf ihren Beruf wirklich freut. Dass dies keine Phrasen sind, zeigen die Antworten auf weitere Fragen, hauptsächlich die kritische Beurteilung anderer und auch sich selbst. Obwohl es zum Beispiel, wie die Studenten schreiben, Mängel in der Organisation des Unterrichts gibt (zu viele Vortragsstunden, nicht optimale Wohnungsmöglichkeiten) wird sehr oft betont, dass jeder, der nur will, ganz gute Studienmöglichkeiten hat — und manchesmal wird das sehr kategorisch zum Ausdruck gebracht. Dass die Studenten Sinn für Selbstkritik haben, zeigen auch die Antworten auf die Frage nach den charakteristischen Merkmalen der Jugend. Wenn es sich auch nicht selten um übertriebene jugendliche Selbstkritik handelt, sind die Antworten sehr Aufschlussreich. Einerseits wird der jugendliche Idealismus, Wahrheitsliebe, Offenheit, Optimismus, Initiative betont, andererseits liest man aber, wenn auch nur vereinzelt: Faulheit, Leichtlebigkeit (Fragebog. Nr. 423), Leben! Geld! (Fragebog. Nr. 11), Cynismus, Skeptik, maskieren wirklicher Ziele (Nr. 10).

Die ältere Generation wird nicht minder kritisch betrachtet. Grösstenteils ist aber die Einschätzung verhältnismässig hoch. Oft wiederholt sich die Meinung, dass die ältere Generation arbeitssam ist, die Arbeit gern hat, Ausdauer und grosse Erfahrungen besitzt. Es wird ihr aber auch vorgeworfen, dass sie nicht genügendes Verständnis für die Jugend hat, wenn sie es auch gut mit ihr meint (Fragebog. Nr. 413). Beachtenswert ist auch die Antwort auf Fragebogen Nr. 445: „Wir haben es nicht gern, wenn sich jemand als zu grosser Jugendfreund präsentiert.“ Von den negativen Eigenschaften wird allzu grosse Vorsichtigkeit erwähnt, die ab und zu mit Schlaueit identifiziert wird. Als extrem kann man diese Antwort betrachten: „Stark ist nur-bestenfalls- ihr Nervensystem. Dies schliesse ich daraus, dass nichts mit ihr (der älteren Generation) rührt. Anders bin ich bereit ihr alle positiven Eigenschaften abzusprechen.“

Dass es mit der Jugend bei weitem nicht sos schlecht aussieht, wie sie selbst es sieht, zeigen die Antworten auf die Frage „Welche Eigenschaften willst Du beseitigen und welche möchtest Du entfallen“. Fast jeder Zweite möchte Willensstärker sein, Ausdauer haben, eine Persönlichkeit sein und sehr viel wissen. Ich glaube, dass dies ernstzunehmen ist und für die Auffassung der politischen Erziehung von grösster Bedeutung ist. Wie bei anderen Fragen, kamen auch hier Witzbolde zum Wort. Fragebogen Nr. 40: „Ich möchte sehr viel wissen und auch besser Ping-Pong spielen.“ Fragebog. Nr. 57: „Ich möchte mir das Schlafen abgewöhnen (um Zeit zu gewinnen).“

Um die Ideale der Jugend besser kennenzulernen stellten wir auch die Frage, ob sie einen Menschen kennen, der ihnen als Vorbild dienen kann und welche Eigenschaften sie am höch-

sten schätzen. Ein beachtlicher Teil der Studenten gab an, dass es so einen Menschen nicht gibt, weiter ist die Meinung vertreten, dass es die Mutter mit ihrer Opferbereitschaft, Milde und Arbeitsfreude ist und endlich wird der Lehrer mit seiner Liebe zum Lehrfach als Vorbild hervorgehoben.

Im 4. Teil stellten wir Fragen, die in direkten Bezug zur politischen Erziehung sind, so zum Beispiel die Frage, wie ihnen der Unterricht im Rahmen des Marxismus-leninismus hilft. Hier einige typische Antworten: „Die Ideale des Kommunismus haben mich begeistert.“ (Fragebogen Nr. 59.) „Der Unterricht des Marxismus-leninismus hat mein Verantwortungsgefühl zur Gesellschaft gestärkt.“ (Fragebog. Nr. 43.) Sehr oft wird gesagt, dass der Unterricht zur Präzisierung der Weltanschauung geführt hat. Gleichzeitig wird betont, dass der Dogmatismus schädlich ist: Von den Problemen des Marxismus hat der gesatzmässige Untergang des Kapitalismus und Sieg des Kommunismus grösstes Interesse der Studenten hervorgerufen. Gleichzeitig kann man aus den Antworten entnehmen, dass die Studenten von dieser Gestzmässigkeit auch überzeugt sind. Weiter waren es philosophische Probleme, wie das Problem der Notwendigkeit, Wahrheit, Freiheit, die unsere Studenten als wichtig befanden.

Dass die Studenten nicht unpolitisch sind und es auch nicht sein können, zeigen die Antworten auf die letzte Frage. Hier wollten wir näheres über das Verantwortungsgefühl der Studenten gegenüber der Gesellschaft kennenlernen, hauptsächlich im Bezug zu gewissen Mängeln. Die Antworten beweisen, dass ihnen das Leben unserer Gesellschaft wirklich am Herzen liegt. Dabei sieht die absolute Mehrheit den Brennpunkt zur Lösung aller ab und zu erscheinenden Schwierigkeiten in der richtigen Erziehung. Alle, vom Kleinsten bis ins hohe Alter, sollen in den Erziehungsprozess einbezogen werden, an erster Stelle der Erzieher selbst. Grosses Gewicht wird der politischen Erziehung beigelegt. Manche verlangen eine feste, fast eisernen Disziplin und wollen jede Disziplinlosigkeit streng bestrafen. (Einer tritt für die Todesstrafe ein.) Für unverbesserliche Egoisten und Faulenzer soll eine Reservation geschaffen werden (kein Kerker).

Zum Abschluss möchte ich noch betonen, dass die Antworten, wie man zum Teil auch aus den Zitationen entnehmen kann, auf das Verantwortungsgefühl der Studenten hinweisen. Sie wollen nicht absichtslos. Weiters kann man schon vor Abschluss der Aktion sagen, dass wir die Antworten nach gründliche Analyse auch im Erziehungsprozess beachten müssen. Die Antworten selbst, dh. nach ihrem Inhalt und Art der Lösung einzelner Probleme, kann dabei nicht immer massgebend sein. Darum ging es auch nicht, wenigstens nicht an erster Stelle. Sie widerspiegeln aber ganz gut die Denkweise der Studenten.

Wir sind daher der Ansicht, dass diese Form des Kontaktes zwischen Lehrer und Studenten sehr effektiv ist und in der Zukunft noch mehr ausgenutzt werden sollte.

*Walter Smrčka*

**Anton Jurovský: Duševný život v spoločenských podmienkach** Osveta, Bratislava 1963, 332 str.).

Sociální psychologie je jedním z oborů, které po překonání éry kultu osobnosti se začínají rozvíjet též v socialistických zemích. Doba, kdy tato věda byla jednostranně chápána jako buržoazní psycho-sociologie je definitivně za námi. U nás se po počátečních diskusích o předmětu a úkolech sociální psychologie (viz zejména články v Československé psychologii, č. 1–3, r. 1963) objevila též první knižní publikace o tomto předmětu v podobě monografie Antona Jurovského.

Nepovažujeme se za kompetentní posuzovat knihu z užšího, odborně psychologického hlediska; obor sociální psychologie je však natolik úzce spjat s obecně společenskými problémy, že je třeba jí věnovat pozornost i z hlediska historického materialismu a marxistické sociologie. S potřebností takového přístupu konečně souhlasí i sám autor knihy, který hned v předmluvě zdůrazňuje, že bez uplatnění všeobecné metodologie historického materialismu v sociálněpsychologickém bádání vždy se objevuje riziko, že už problémy zkoumání se postaví nesprávně, čímž celá práce dostane neaktuální, ba až formalistický charakter, a že se nesprávně, odtržené od podstaty společenských dějů, interpretují též výsledky takového zkoumání“ (str. 6). Snaha — i když ne všude zdářila — o marxistický přístup k problémům je také nesporným kladem knihy. Je konečně jisté nejen to, že se následně vědecká sociální psychologie noobejde, bez marxismu, ale že též disciplíny označované tradičně jako součásti marxismu-leninismu nezbytně potřebují sociální psychologii, mají-li porozumět společenským procesům v celku, tj. rovněž jejich psychologické stránce.

Kniha A. Jurovského je rozdělena do 7 hlavních kapitol: I. jedinec a společenské pod-